

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 54 (1994-1995)
Heft: 2: So geschehen in Disentis/Mustér : Rückblick auf die Kantonalkonferenz

Vereinsnachrichten: [Kantonalkonferenz] : die Ansprache : Herr Regierungsrat Caluori bezieht Stellung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Regierungsrat Caluori bezieht Stellung

Die Ansprache

(Da Herr Regierungsrat Caluori wegen einem Spitalaufenthalt wieder nicht live dabei sein konnte, hat S. Niggli die Worte überbracht.)

*Im schulischen
Alltag
bleibt meist wenig
Zeit und Raum,
um das eigene Tun
zu reflektieren,
Abstand
zu gewinnen und
Wesentliches von
Unwesentlichem
zu trennen.*

Ich freue mich und bin dem Bündner Lehrerinnen- und Lehrerverein (BLV) dankbar, dass er mir Gelegenheit einräumt, einerseits der Bündner Lehrerschaft und dem Vorstand des BLV für die tagaus-tagein geleistete Arbeit im Sinne und Interesse der Volksschule, des Kindergartens, der Erziehungsarbeit allgemein und für die Zusammenarbeit mit meinem Departement speziell zu danken.

Andererseits bietet sich bei einem solchen Anlass immer wieder die Möglichkeit, Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, einige Leitlinien in pädagogischer Zielrichtung und zugleich einen kurzen Überblick aktueller Entwicklungen innerhalb der Bündner Volksschule und des Kindergartens zu vermitteln.

Alltag und Reflexion

Im schulischen Alltag bleibt meist wenig Zeit und Raum, um das eigene Tun zu reflektieren, Abstand zu gewinnen und Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen.

Als ehemaliger Schulmeister mit Abstand von scheinbar unbedeutenden Kleinigkeiten des Schulalltags bleiben mir die wesentlichen Schwerpunkte aus meiner Tätigkeit in lebendiger Erinnerung, alles Unwesentliche ist verblichen.

Sie, die Sie mitten im Schulalltag stehen, gewichten vermutlich Unwesentliches oft allzustark; dadurch überdecken Sie wesentliche Zielpunkte.

Abstand nehmen ist denn auch ein Hauptanliegen unserer Intensivfortbildung, die wir im Rahmen der budgetierten Mittel fördern und unterstützen.

Fachliche Fortbildung und Persönlichkeitsentwicklung

Persönlichkeit und fachliche Kompetenz sind im Lehrersein nicht trennbar. Nur, wo diese Ein-

heit stimmt, kann fruchtbare Arbeit im Erziehungs- und Lernbereich wachsen.

Die fachliche Fortbildung, wie sie in reichem Mass durch unser Kursangebot ermöglicht wird, ist wertvoll und unentbehrlich.

Die Persönlichkeitsentwicklung hingegen, die im Leben nie aufhört, ist der fachlichen übergeordnet.

Denken Sie an Ihre eigene Schulzeit zurück. – Haben Sie das Glück, eine oder zwei Lehrerpersönlichkeiten in Ihrer Erinnerung wachzurufen, die prägend, wirklich prägend auf Sie gewirkt haben? – Ist es nicht edelstes Ziel des Lehrerseins, für einzelne Kinder prägende Persönlichkeit zu werden? –

Wenn Impulse von aussen her Sie immer wieder zu fachlicher Weiterbildung aufrufen, so müssen Wille und Bereitschaft zur Persönlichkeitsentwicklung von innen her wachsen.

Beim Überdenken unseres Konzeptes für die Lehrerfortbildung müssen wir auf die sehr vielen positiven Erfahrungsgrundlagen aufbauend von folgenden Kerngedanken ausgehen:

- Vermehrt müssen wir neben der schulexternen die schulinterne Fortbildung berücksichtigen.
- Vom oft noch zu konsumorientierten Denken müssen wir stärker eine handlungs- und reflexionsorientierte Fortbildung anstreben.
- Ein vernetztes, kontinuierliches und permanentes Angebot muss schwergewichtig das punktuelle ersetzen.
- Schliesslich führt der Weg von der fachlichen immer betonter zur didaktischen, kommunikativen und persönlichkeitsgeprägten Fortbildung.

Es ist nicht allein der statistische Ausweis über steigendes Fortbildungsinteresse bei der Bündner Lehrerschaft, der mich beeindruckt; vielmehr ist es die ernsthafte, seriöse und hingebende Kursarbeit im Detail, von der ich mich bei einem Besuch an den diesjährigen Sommerkursen erneut überzeugen konnte.

Für den grossen Einsatz möchte ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank und die Anerkennung aussprechen.

Nicht das Erziehungsdepartement stellt die Forderung vermehrt ganzheitlich prägender Fortbildung an Sie; es ist vielmehr eine Forderung der heutigen Gesellschaft.

Mit den Eltern

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die die Schule mitprägen, haben sich aber derart stark verändert, dass der Fachmann Lehrer den komplexen Bildungs- und Erziehungsbereich nicht mehr allein und eigenverantwortlich in seiner Schulstube bewältigen kann.

Die These 1 im LCH-Berufsbild hat darum richtigerweise erkannt: «Lehrerinnen und Lehrer

gestalten gemeinsam mit allen an Erziehung und Bildung Beteiligten eine pädagogische Schule».

Wie LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp richtig feststellt, begegnet der Lehrer namentlich zwei Elterngruppen, die ihm Probleme bieten:

- **die eine, die sich überhaupt nicht um die Schule und ihre Kinder kümmert**
- **und die andere, die sich viel zu viel um die Schule oder genauer um den Schulerfolg ihrer Kinder kümmert.**

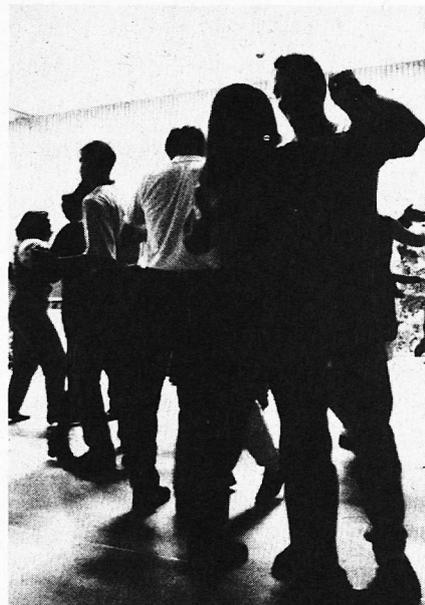
Unser neues Übertrittsverfahren mit der gesamtheitlichen Schülerbeurteilung bildet eine Chance, den partnerschaftlichen Kontakt mit den Eltern aufzubauen; nicht mit dem primären Ziel, schliesslich recht zu behalten in all seinen Entscheiden, sondern wirklich, um die Interessen des Kindes zu vertreten, sich aber auch belehren zu lassen, wenn man diese Interessen oftmals zu eng leistungs- und fachgebunden sieht.

Auf allen Stufen der Volksschule fordern Elternkontakte viel Zeit, Aufwand und Fingerspitzengefühl.

Wir erwarten Ihre Bereitschaft zu diesem Aufwand als selbstverständlichen und wichtigen Teilbereich des gesamten Amtsauftrages!

Gesellschaft und Lehrerstatus

Wir haben es einerseits mit einer interessierten, kritischen und fordernden, andererseits mit einer hilflosen und zum Teil sogar gleichgültigen Elternschaft zu tun. Lehrkräfte, die sich dieser gesellschaftlichen Wandlung zu wenig bewusst



Sicher hätte auch J. Caluori lieber getanzt, als das Spitalbett gehütet.

sind und dadurch in Konfliktsituationen geraten, können wir unmöglich vorbehaltlos schützen und verteidigen. Wir wollen das auch nicht, denn letztlich sind wir als Verantwortliche des gesamten schulischen Erziehungs- und Bildungsbereiches Anwalt des Kindes.

Selbstverständlich werden wir uns aber auch in Zukunft für Lehrkräfte, die ihre Pflicht erfüllen, hingegen ungerechtfertigterweise ins Kreuzfeuer der Kritik geraten, voll einsetzen und ihnen Rücken- deckung geben.

Vollzogene und kommende strukturelle Veränderungen

Im Volksschulbereich waren in den letzten Jahren gehäuft äussere strukturelle Veränderungen notwendig.

Denken wir an

- die Einführung des koeduzierten Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichts.
- das neue Übertrittsverfahren von der 6. Primar- bzw. der 1. Realklasse in die Volksschul- Oberstufe,
- die Einführung der neuen Primarschullehrpläne und die Evaluation der Oberstufenlehrpläne,

- die Strukturänderung des Schulpsychologischen Dienstes...
- die Betreuung fremdsprachiger Kinder und
- den Auf- und Ausbau integrierter Kleinklassen.

Der Veränderungstrend hält weiterhin an.

Als Einzellehrerin und Einzellehrer und als Organisation eines bedeutenden Berufsstandes sind Sie aufgefordert, zur Teilrevision des Schulgesetzes mit der allfälligen Einführung der Frühfremdsprache Italienisch in deutschsprachigen Primarklassen Stellung zu beziehen.

Weiter fordern uns das Übertrittsverfahren in weiterführende Schulen, die Thesen zur Pädagogischen Hochschule, die Stellungnahme zur Frage des Schuleintrittsalters und das Mandat «Bildung und Erziehung der 4-8jährigen Kinder» zum gemeinsamen Überdenken unserer Strukturen der Volksschule und der Lehrerbildung heraus.

Integration

Zeit- und situationsbedingte Veränderungen zwingen uns zum verantwortungsbewussten Handeln:

Integration ist eine Bewegung, die in der Erwachsenenwelt zunehmend Einzug hält, die aber auch vor der Schule nicht haltmacht.

Die Schulsituation wird durch die Integration nicht einfacher, sondern komplexer. Als Lehrkräfte sind Sie dazu aufgefordert, nebst Stoffvermittlung insbesondere die sozialen Beziehungen aller Beteiligten zu unterstützen, dazu gehören vor allem behinderte Kinder und Ausländerfamilien. Wo erforderlich, ist auch eine Zusammenarbeit mit den Eltern und weiteren Bezugspersonen über den Unterricht und die Schule hinaus zu gewährleisten. Nur so können wir dem Grundanliegen, dass Integration der Ausgrenzung vorzuziehen sei, gerecht werden.

Wir wissen, dass Grundanliegen nicht einfach verfügt werden können; sie setzen eine innere Haltung voraus.

Die von uns geförderten Strukturen der integrierten Kleinklassen oder der Einschulungsklassen für fremdsprachige Kinder sowie die vielfältigen Formen von Stützunterricht vermögen wohl eine schulnahe Begleitung zur Bezugsklasse sicherzustellen; sie ersetzen jedoch die wirkliche Arbeit der Lehrkräfte von Bezugsklassen zur Erhöhung der personalen Integration der betroffenen Kinder keineswegs.

Der Schulpsychologische Dienst erlebte nach der Revision der Verordnung über den Dienst 1994 sozusagen einen Neuanfang. Zwar konnten nicht alle Anliegen des Dienstes verwirklicht werden. Dank dem Zusammenwirken der beteiligten Personen wurden jedoch wichtige Zielsetzungen erreicht.

Bedeutende Reformen fallen ausgerechnet in eine Zeit des angespannten Staatshaushaltes.

Wir versuchten und versuchen weiterhin, das Notwendige zu realisieren und auf bloss Wünschbares zu verzichten.

Im Gegensatz zum Kanton Zürich können und dürfen wir äussere und innere Reform der **Volksschul-Oberstufe** nicht gleichzeitig durchführen. Wir begnügen uns damit, aufgrund der sehr guten Oberstufen-Lehrpläne und der Richtlinien zur Führung der Volksschul-Oberstufe die beiden Oberstufentypen in kooperativer Weise im Sinne einer inneren Reform zu gleichwertigen aber verschiedenartigen und dem einzelnen Schüler entsprechenden Schulstufen anzugleichen.

Die Klassengrössen

Schulgemeinden, Schulbehörden und Lehrkräfte müssen sich dauernd darum bemühen, die **Klassengrössen**, namentlich auch unverantwortlich kleine Klas-

sen und Abteilungen, durch langfristige Planung in vertretbare Grenzen zu lenken. Wir streben keine generelle Ausschöpfung der gesetzlich festgelegten Maximalschülerzahlen an, erachten aber nach wie vor eine massvolle Planung zu vernünftigen Klassengrössen unter Berücksichtigung der konkreten Situation als wirksame Schulreform.

Lehrerüberfluss

Im Rahmen machbarer Massnahmen versuchen wir, dem sich anbahnenden Lehrerüberfluss zu begegnen.

Das **Assistenz-Praktikum** für stellenlose Ausbildungsabgänger ist als Versuch angelaufen. 9 Lehrkräfte, 7 Kindergärtnerinnen und 2 Handarbeitslehrerinnen haben sich für ein Assistenz-Praktikum von 12 Wochen angemeldet.

Von den 96 Seminaristinnen und Seminaristen der Lehrerseminare von Chur und Schiers haben

- **46 eine Lehrstelle gefunden** (Stand 14.7.94);
- **4 wählten eine andere pädagogische Tätigkeit,**
- **22 beginnen ein Studium,**
- **11 eine andere Tätigkeit und**
- **13 suchten noch eine Lehrstelle.**

Den jungen Leuten sind die Dienstleistungen der Berufsinformationszentren BIZ in unserem Kanton mit einer reichhaltigen Dokumentation über Alternativen für Lehrerinnen und Lehrer noch viel zu wenig bekannt.

Zusätzlich führt das Erziehungsdepartement weiterhin die Stellvertreterbörse. Letztlich wird aber sehr viel von der Eigeninitiative und -motivation der jungen Leute abhängen, eine befriedigende oder wenigstens akzeptable Zwischen- oder Übergangslösung zu finden.

Es übersteigt die Aufgabe und auch die Möglichkeiten des Staates, den jungen Menschen - jeglicher Berufsgattung - eine der Ausbildung entsprechende Arbeitsstelle zu garantieren.